

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 72 (1946)
Heft: 8

Artikel: Symbolische Vorbedeutung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-484902>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ein preußischer Baron:

„Meinen ganzen Stammbaum gäbe ich für einen Baumstamm!“



Der Nürnberger Prozeß

„Zu was meinst, daß me die Chriegsverbräcker verurteilt?“
„Tänk zuemene läbeslängliche Prozäß!“

Symbolische Vorbedeutung

Der Zufall wollte es, daß sich just während der Trauung ein heftiger Platzregen entlud, mit wenigen aber heftigen Blitzen und wuchtigen Donnereschlägen.

In einem Aufsatz über die Hochzeit schrieb Kläusi: «Wir durften auch in die Kirche hinunter, um die Hochzeit anzuschauen. Sie gingen Arm in Arm in die Kirche hinein. Als das Gewitter vorüber war, kamen sie wieder heraus.» (!)

Fabius

Berner Gleichmut

Bütschgi war schon vier Jahre verheiratet. Während dieser Zeit war seine Frau nie aufgebracht. Nun setzt sich Bütschgi in den Kopf, die Frau zu ärgern. Er nimmt einen Stuhl, setzt sich

an ein Fenster; mit einem Stecken drückt er Scheibe um Scheibe ein. — Da geht die Türe auf und Anneli sagt ganz urchig: «Fritz, we de fertig bisch, chum de cho ässe!»

Bütschgi sucht nie mehr seine Frau zu ärgern.

Ueli

Schwierig!

Estherli darf mit der Mama ins Warenhaus. Es ist Ausverkauf, und viel Volk wälzt sich durch Gänge und über Treppen und in Liftkästen.

Im Gedränge verlieren sich die beiden plötzlich aus den Augen. Kleine Aufregung bei Mama und großes Geheule und Geschluchze bei der Kleinen. Weinend trappelt das verlorene Töchterlein dem Ausgang zu, macht dann

aber dort Halt, wo jenes nette Fräulein auf dem Podium sitzt, das in allen Situationen Auskunft geben kann und einem Ratschläge erteilt, in welcher Etage man etwas kaufen kann. Schüchtern klammert sich Estherli an diese Insel der Hoffnung, und als es liebevoll gefragt wurde, was denn auch los sei, fragt es mit großen Augen und nassen Wangen: «Mini Mame isch - - - händ Sie niene mini Mame gseh - ohni mich?»

Fabius

Lieber Nebi!

Brigittli lag im Bettchen und sollte ein Gutenachtliedchen lernen. Langsam und deutlich sang Mutti vor: «I ghöre es Glöggli ...»

«I ghöre e keis», gab die Kleine zurück.

F.G.

